

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

**Vierteljahrspreis** für Homburg einschließlich Bringerlohn Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.25 ausschließlich Bestellgebühr

**Wochenkarten** 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

**Inserate** kosten die fünfgespaltene Zeile 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Taunusbote wird in Homburg und Rixdorf auf Plakattafeln ausgehängt.

# Taunusbote

## Homburger Tageblatt.

Unzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe



Dem Taunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag: Illust. Unterhaltungsblatt

Mittwochs: alle 14 Tage abwechselnd: „Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft“ oder „Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt halb 3 Uhr nachm.

**Abonnements im Wohnungsanzeiger** nach Abereinkunft.

**Redaktion und Expedition:** Audenstr. 1, Telefon Nr. 9

**Unsere Geschäftsräume** werden morgen **Donnerstag, den 24. Dez., nachmittags 5 Uhr geschlossen.**

Die Zeitung gelangt von 3 Uhr ab zur Ausgabe.

Die nächste Nummer erscheint am Montag, den 28. Dezember.

**Gefrigger Tagesbericht.**

Großes Hauptquartier, 22. Dezbr., vormittags. (W. B. Amtlich.)

Bei Neuport und in Gegend Opiern herrschte gestern im Allgemeinen Ruhe. Zur Wiedererlangung der am 20. Dezember verlorenen Stellungen bei Festubert und Givenchy machten die durch Territoriale verstärkten Engländer gestern und heute Nacht verzweifelte Versuche, die zurückgewiesen wurden. In der Richtung Ribemont gelang es ihnen, in ihren alten Stellungen wieder Fuß zu fassen.

Die gestrigen Angriffe der Franzosen in Gegend Albert (nordöstlich Compiègne) bei Souain und Perthes wurden unter schweren Verlusten für sie abgeschlagen.

Im östlichen Teil der Argonnen nahmen wir einige Schützengräben.

Östlich der Argonnen, nordwestlich und nördlich Verdun wurden die franz. Angriffe zum Teil unter schwersten Verlusten für die Franzosen leicht abgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage in Ost- und Westpreußen unverändert.

In Polen stehen unsere Truppen in heftigen Kämpfen um den Bzura- und Rawka-Abchnitt. An vielen Stellen ist der Uebergang über diese Abchnitte schon erzwungen. — Auf dem rechten Ufer der Bistka steht der Kampf der verbündeten noch.

Wir haben leider erst nach der Veröffentlichung festgestellt, daß der gestern bekanntgegebene Befehl des franz. Generals Joffre vom 17. Dezember 1914 folgenden Nachsatz hatte: Der Befehl ist heute Abend allen Truppen bekanntzugeben, und verhindern, daß er in die Presse gelangt.

Oberste Heeresleitung.

**Kriegsgerungen.**

Dresden, 22. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Der König verlieh dem Oberbefehlshaber im Osten, Generalfeldmarschall von Hindenburg das Ritterkreuz und Kommandeurkreuz erster Klasse des Militär-St. Heinrichsordens, dem Generalstabschef, Generalleutnant v. Ludendorff das Ritterkreuz desselben Ordens.

Berlin, 22. Dezbr. (T. U.) Der General der Kavallerie von Mackensen, Führer der deutschen Armee, ist unterm 17. Dezember zum Generalobersten befördert worden.

**Die Revolution in Berlin.**

Mailand, 22. Dezbr. (T. U.) Wie der Turiner Stampa über Petersburg aus Warschau gemeldet wird, ist daselbst die Nachricht vom Ausbruch von Unruhen in Berlin verbreitet. Darnach marschiere die Bevölkerung der Vorstädte von Berlin mit dem Rufe: „Brot und Frieden“ nach dem Stadtzentrum. Die Polizei habe blank gezogen, aber nicht gewagt, von der Waffe Gebrauch zu machen. Ein zur Unterstützung der Polizei herbeigerufenenes Landwehr-Regiment habe den Gehorsam verweigert. Die Unruhen seien im Zunehmen begriffen. — (Die Ueberschrift lautet hier richtig: Die Revolution im russischen Gehirn. D. R.)

**3 Offiziere und 14 Mann der Emden gerettet?**

London, 22. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) „Zentral News“ melden aus Paris: Ein Schiff der Verbündeten hat ein Boot genommen, welches drei Offiziere und 14 Mann von der „Emden“ an Bord hatte.

**Feindlicher Flieger über Strahburg.**

Strahburg, 22. Dezbr. (Nichtamtlich.) Heute nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr erschien ein feindlicher Flieger über unserer Stadt und ließ in der Nähe der Illkircher Mühlenwerke eine Bombe fallen, die einen leeren Schuppen und Fenster eines Getreidespeichers beschädigte. Einige Sprengstücke fielen in den Handelshafen. Verletzt wurde niemand. Der Flieger, der sich in 1500 bis 1700 Meter Höhe bewegte, wurde beschossen.

**Deutscher Flieger über Dover.**

Köln, 22. Dezbr. (Nichtamtlich.) Der Berichterstatter der „Köln. Ztg.“ meldet: Der Marineflieger Oberleutnant v. Bronzjanski ist heute Vormittag von einem Ort an der belgischen Seeküste zu einem Fluge nach Dover aufgestiegen. Er erreichte Dover, warf dort mehrere Bomben ab, deren eine den Hafensbahnhof getroffen haben dürfte, und kehrte nach einstündigem Fluge zurück.

**In Flandern.**

Amsterdam, 22. Dezbr. (T. U.) Telegraaf meldet aus Sluis: Die ganze Nacht zum Montag donnerten in Flandern die Kanonen. Heute wird der Kampf auf der ganzen Linie fortgesetzt. Die Nacht vor der Beschließung von Zeebrücke blieb durchaus ruhig, aber es wurden Signale mit Leuchtkegeln abgegeben, um die Straße auszukundschaften. Am Montag mittag flogen drei Aeroplane über das Küstengebiet. An der Yser wird weiter gekämpft. Die Verbündeten haben, allen gegenteiligen Berichten entgegen, Middelkerke immer noch nicht erreicht, sondern stehen, die Angriffe fortsetzend, noch mindestens 5 Kilometer davon entfernt. Die Deutschen beabsichtigen Weihnachten in der Hauptkirche von . . . zu feiern. Am Spionage zu verhindern, ist in den Grenzstädten das Läuten der Glocken verboten worden.

nage zu verhindern, ist in den Grenzstädten das Läuten der Glocken verboten worden.

**Die Rekrutierung in England.**

London, 22. Dezbr. (Nichtamtlich.) „Daily Chronicle“ veröffentlicht eine Unterredung des französischen Deputierten Louquet mit Lord George, in welcher der englische Schatzkanzler sagte, Englands Ausgaben betrügen für Heer und Flotte monatlich 45 Millionen Pfund Sterling. England habe jetzt 2 Millionen Soldaten und Seelente unter den Waffen. Seit Anfang August habe man ohne Wehrpflicht etwa 1½ Millionen Soldaten rekrutiert und man werde vielleicht auf 2½ Mill. kommen. Vor dem Frühling würde ½ Mill. ausgeschiedet und sehr begeisterter Soldaten das Expeditionskorps verstärkt haben. (Bange machen gilt nicht. Wir kennen die englische Begeisterung und den Erfolg der Rekrutierung, der übrigens durch nachstehende Meldung beleuchtet wird. D. R.)

London, 22. Dezbr. (Nichtamtlich.) Den Blättern zufolge hätte der deutsche Angriff auf die englische Ostküste wahrscheinlich zu einer lebhafteren Rekrutierung geführt, wenn Weihnachten nicht so nahe wäre. Um diesem Umstande Rechnung zu tragen, wurde amtlich verlautbart, daß alle Rekruten, die von Samstag, 19. Dezbr., ab sich anwerben lassen, sofort einen Urlaub bis nach den Feiertagen bekommen und gleichzeitig mit einem Bonus auf den Sold für die Weihnachtszeit ausgestattet werden.

**Die kanadische Hilfe.**

London, 22. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Times“ melden aus Toronto: Der Premierminister Borden erklärte in einer Rede in Halifax: Canada sei bereit, jedes Opfer zu bringen, was die Lage erfordere. Es ist wahrscheinlich, daß das in England befindliche kanadische Kontingent nicht auf einmal, sondern nach Bedarf in kleineren Gruppen an die Front abgehen wird. Dementsprechend dürfte auch das zweite Kontingent in kleineren Abteilungen zur Ausfüllung der Lücken im kanadischen Lager nach England abgeschickt werden.

**Härmelein von Reisenberg.**  
Ein Taunus-Roman.

10) Von Robert Fuhs-Vista.

„So fienst du wohl dem Hattsteiner in die Hände? Der schont ja Keinen hinter der Höhe.“

„Ich habe seine Reiter nicht gesehen“, begann der Fremde zu erzählen. „Wir kamen in einen Wald, in dem ich mich nicht auskannte. So wollten wir rasten bis ich den Weg wieder erforscht hätte. Und da auch der Mittag nahte und wir hungrig waren, ließ ich mein Weib vorauffahren, damit ich derweil ein Häslein erlegen konnte, das ich im Busch ersehen hatte. Ich sagte ihr, sie solle immer den Weg bergauf einhalten, wie ihn mir ein Bauer beschrieb. Dann schlich ich zu und konnte den Lampe mit der Armbrust treffen. Als ich mit dem Haken unter der Jade wieder aus dem Holz trat, war zu meinem Schreck nirgendmehr Gefährt und Gaul, Weib und Kind zu sehen. Ich rannte den Weg vor und zurück. Ich rief und schrie. Nichts antwortete als der Wald selbst. Nun weiß ich nicht, wer die Schuld trägt an dem Verhängnis. Bin ich im Eifer das Wild zu erwischen auf einen andern Weg geraten und trat an der falschen Stelle aus dem Holz. . . ist mein Weib verirrt. . . der Gaul ihr durchgegangen. . . ich weiß gar nichts. Ich kann nur trauern. Da ich nach langem Herumirren endlich eine Waldwiese erreichte, traf ich einen Krämer. Der hatte außer seinem Kof auch noch zwei Saumpferde bei sich. Den Mann fragte ich nach dem Weg und nach meinem Fuhrwerk. Er sagte mir, daß er nach Waldschmitt wolle. Das läge hinter der Höhe. Von den Meinen hatte er nichts gesehen. Er muß ein rechtlicher Mann sein, denn er setzte mich mit einem Trunk Weines, weil ich von dem Umherirren ganz schwach war. Dann sagte er

mir den Weg nach Frankfurt. Den fand ich leicht — konnte ich doch die Stadt weit in der Ebene liegen sehen, kaum daß ich den Wald hinter mir ließ. Dachte ich aber unterwegs mein Weib einzuholen, so hatte ich geirrt — obwohl ich mir nicht zu erklären vermag, warum sie die Straße nach Frankfurt nicht eingehalten und erfragt haben sollte, als wir uns verloren hatten. Sie wußte doch, daß wir uns hier leicht wiedertreffen würden. War doch sonst ein behend' und klug' Ding und hatte sich in allem, was wir zusammen ertragen mußten, tapfer und umsichtig erwiesen. Nun denk dir, Spielmann, in wie großer Eil ich nach Frankfurt rannte. An allen Toren hab ich nach ihr gefragt. Gewartet hab ich vergeblich, daß meine Geliebte käme. Da der Tag zu schwinden begann, sagte mir der Stadtpförtner, ich müsse nun herein oder draußen bleiben. Er nannte mir die Schenke hier, weil ich da leicht etwas erfahren könnte; die Leute aus dem Taunus gingen immer hierher.

„So will ich für dich fragen!“ erbot sich der Spielmann barmherzig und bat laut um Abschied.

Doch Keiner hatte etwas zu vermelden.

Da sank dem Wanderer das Kinn auf die Brust und er seufzte vor sich hin. Der Spielmann ließ ihn in Ruhe, damit der Mann erst mit seinen schweren Gedanken fertig werden konnte.

Allmählich war es in der Schenke leerer geworden. Zuletzt saßen nur noch die Beiden und ein paar Bürger da. Die Frankfurter tranken sparsam von ihrem Aepfelwein und redeten ruhigen Tones untereinander von allerlei Stadtkram.

„Magst du mir nicht deinen Namen sagen, Gefelle?“ bat der Spielmann, um den Traurigen auf andere Gedanken zu bringen.

„Ich bin der Henerig Dreifinden!“ antwortete er bereitwillig.

„Wohl, Henerig — so sollst du in mir den Spielmann Freislin kennen lernen!“ Und dann fragte er, ob er nicht einiges von Henerigs Reimlein vernehmen dürfe. „Summ mir nur die Weise vor. Ich will sie auf meiner Sackpfeife schon wiederfinden. Dann will ich dir sagen, was ich mir ausgedacht habe.“

Da dachte Henerig eine Weile nach. Dann begann er leis zu summen und Freislin nickte den Takt zu der Weise.

„Schämest du dich des Singens vor Leuten nicht, so will ich dir dabei helfen!“ meinte er. „Wir können denen hier wohl eine Freude damit machen.“

„Ich bin des Singens gewöhnt, denn ich hab es daheim oft genug vor unserm Herrn und seinen Gästen tun müssen!“ gab Henerig zurück und lächelte wehmütig.

„So heb' nur gleich an, denn ich möchte gern die Worte wissen, da mir die Weise gefällt. Obgleich sie nicht nach dem Brauch ist und mir neu.“ Und er wendete sich an die Bürger. „Habt ihr Zeit, Leute, so vernehmt einen neuen Sang von ganz sonderlicher Art, als sie bisher geübt ward. Mein Gefelle wird singen, der auch das Lied erfunden hat!“

Die Frankfurter unterbrachen ihren Schwab und setzten sich zum Zuhören zurecht.

Henerig lehnte sich an die Wand zurück, schloß die Augen und hob mit leiser Stimme den Vortrag an — wie er es sich daheim angewöhnt hatte:

Frau Nachtigall im grünen Hag, was deut mir dein Zidit?  
Du machst mit süßem Sang und Schlag mir traurig mein Gemüt —  
als gäbs ein großes Leide.

Frau Nachtigall im grünen Hag, was raunt der Wind so leis?  
Du hast erseh'n, sie war die Mein, und singst doch wehe Weis —  
daß ich, wie du, einst scheide.

Frau Nachtigall im grünen Baum, was sollt' der Sommer sehn?  
Ich fand mein Glück und hielt es kaum, da mußt ich weiter gehn —  
daß ich die Liebste meide.

Frau Nachtigall nun schweigt du still, als ob der Sang dich mühet?  
Vorm Schritt weicht mir der Wanderstaub, der Herbstwind treibt das welke Laub, dein Baum hat abgeblühet.  
Da blieb ich nichts von meiner Hand als um den Hals ein flatternd Band, von blutgroter Seide!

Henerig hatte seine Stimme erst ein wenig erhoben, dann ließ er sie zum Schluß wieder sinken, und das Lied erstarb wie in einem wehen Weinen.

In der Schänke war er ganz still geworden. In das Schweigen hinein verhauchte Freislins Sackpfeife ein tiefes Vrummen. Das war, als striche der Wind durch einen ödgewordenen Wald.

Da kam der Wirt und stellte vor Henerig einen Humpen hin: „Nimm das und lehe dich mit deinem Gefellen an dem Trunk. Möcht' dir gerne das liebliche Lied entgelten. Es war das beste, das ich in Tagen hörte. Dann aber wird es an der Zeit sein, daß die Ratsglocke zum erstenmal läutet. Ich darf nachher im Haus nicht mehr schänken, und so möget ihr euch trollen. Es soll nach der Fürsorg des hohen Rates nach dem letzten Läuten niemand mehr auf der Gasse sein. Triffst die Wache einen, so greift sie ihn auf und hält ihn über Nacht in Gewahrsam.“ — — —



## Der Jahrgang 1916.

Paris, 22. Dezbr. (Nichtamt.) Der „Matin“ meldet: An den Bürgermeistereien in Frankreich wurden am 20. Dezember Rekrutierungstafeln der Jahrestafel 1916 angehängt.

## Beschießung eines italienischen Dampfers.

Rom, 22. Dezbr. (Nichtamt.) Die Agenzia Stefani meldet aus Malta von gestern: Der einer sizilianischen Gesellschaft gehörige Dampfer „Lettimbro“ traf aus Tripolis eine Stunde später in dem Hafen ein, nachdem dieser gewöhnlich für Handelschiffe geschlossen wird. Während der Dampfer mit der Hafenbehörde Signale austauschte, wurde er von einem Schrapnellschuß getroffen. Auf Ersuchen des italienischen Konsuls schickte der Gouverneur unverzüglich einen Schiffskapitän mit einer Kommission an Bord, um den Schaden festzusetzen und die Schuldfrage zu prüfen. Der Dampfer Lettimbro ist nach Syrakus abgefahren.

## Erfolge im Osten.

## Österreichischer Bericht.

Wien, 22. Dezbr. (Nichtamt.) Amtlich wird verlautbart 22. Dezember mittags: In den Karpathen wird nahe südlich den Gebirgskämmern in dem Gebiete der Flüsse Nagy-Äg, Latorca und Ung gekämpft. In Galizien gingen die Russen gestern wieder zum Angriff über, ohne jedoch durchbringen zu können. Namentlich am unteren Dunajec hatten sie schwere Verluste. An der Nida und im Raume südlich Tomaszow entwickelten sich kleinere Gefechte. Die Kämpfe im Vorfelde von Przemyśl dauern fort.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

## Um Warschau.

Amsterdam, 22. Dezbr. (T. U.) Die Petersburger Telegraphen-Agentur teilt mit: Aus den letzten Nachrichten geht deutlich hervor, daß Warschau wieder das direkte Ziel der Deutschen ist. Entwickelte sich die große Feldschlacht so, wie es jetzt den Anschein hat, dann werden die Dinge ganz anders verlaufen als bei Lodz. (Wir können es abwarten. Jedenfalls verlaufen die Dinge anders als die Russen weisgemacht bekommen. D. R.)

## Eine Unterredung mit Höhendörfer.

Österreichisches Kriegspressequartier, 22. Dezbr. (B. Z.) Generalstabschef Konrad von Höhendörfer erklärte in einer Unterredung mit einem italienischen Journalisten, das ganze Gewicht des Krieges liege auf der polnischen Front. Der Kampf gegen Serbien sei nur ein Detail. Gegenüber dem Vorwurf italienischer Blätter, wonach er stets den Krieg gegen Italien vorbereitet habe, erklärte der Generalstabschef: Wir haben niemals Militärpolitik speziell gegen Italien getrieben. Natürlich habe er die Verteidigung aller Grenzen vorbereitet, wie dies seine Pflicht sei.

## Die „freiwilligen Entschlüsse“.

Petersburg, 22. Dezbr. (Nichtamt.) Die Zeitung des Großen Generalstabs erklärt: Da seitens des Deutschen Reiches und Österreich-Ungarns über die Lage unserer Heere und über

das Ziel unserer strategischen Maßnahmen in den letzten Tagen böswillige Nachrichten weit verbreitet worden sind, glaubt der Große Generalstab die russische Gesellschaft vor der Vereingommenheit und der Unzulänglichkeit der in der feindlichen Presse über unsere Streitkräfte verbreiteten Meldungen warnen zu müssen. Die Annahme einer mehr eingeschränkten Frontlänge seitens unserer Heere ist das Ergebnis eines freien Entschlusses der Militärbehörde. Diese Maßnahme findet ihre ganz natürliche Begründung darin, daß die Deutschen uns gegenüber ganz beträchtliche Kräfte konzentriert haben. Dieser Entschluß sichert uns überdies weitere Vorteile, über die der Öffentlichkeit Aufklärung zu geben aus Gründen der militärischen Ordnung im Augenblick unglücklicher Weise nicht möglich ist.

Ann. des B. S.: Nach den heutigen Meldungen aus dem Osten ist erfreulicherweise anzunehmen, daß die russische Heeresleitung bald noch mehr derartige „freie Entschlüsse“ fassen und die damit „verbundenen“ Vorteile einheimen wird.

## Der „Heilige Krieg“.

## Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 22. Dezbr. (W. B. Nichtamt.) Das Hauptquartier teilt mit: An der kaukasischen Front überraschten unsere Truppen die Russen durch einen Nachtangriff in ihren Stellungen bei El Agös und Arhi, 30 Kilometer östlich von Köprüköy. Der Feind erlitt schwere Verluste an Toten und Verwundeten und ergriff die Flucht.

Die indischen Besatzungstruppen von Ägypten desertierten massenweise und laufen mit den Waffen zu uns über.

## Erfolglose Beschießung von Alexandrette.

Konstantinopel, 22. Dezbr. (W. B. Nichtamt.) Meldung des Hauptquartiers. Ein französisches Schiff hat gestern die Küste nördlich von Alexandrette ohne Erfolg beschossen. Von den übrigen Kriegsschiffen ist nichts Bedeutendes zu melden.

## Die Beschießung der syrischen Küste.

Konstantinopel, 22. Dezbr. (T. U. Ztg.) Die Beschießung der Küste nördlich Alexandrette, die wirkungslos verlief, wurde nach kurzer Zeit eingestellt. Der Oberkommandierende Djemal Pascha ließ den englischen Geschwaderchef wissen, daß für jeden bei dem Bombardement offener Küstenstädte sein Leben einbüßenden osmanischen Untertan Vergeltungsmaßnahmen an den Engländern in den Konzentrationslagern ergriffen würden. Der hiesige amerikanische Botschafter legte Protest gegen das von Djemal angeordnete Vorgehen ein.

## Die Besetzung Aserbeidschans.

Petersburg, 22. Dezbr. (T. U. Ztg.) Wie die „Rustoje Slowo“ aus Teheran berichtet, haben die persischen Kurden mit den türkischen Truppen fast die ganze Provinz Aserbeidschan besetzt. Dischulfa sei bedroht.

## Bermischte Nachrichten.

Berlin, 22. Dezbr. (Amtl.) Der Bundesrat hat in der heutigen Sitzung durch Verordnung die Verwendung von Kartoffelmehl und anderen Erzeugnissen aus Kartoffeln zur Herstellung von Seife verboten. Das Verbot war erforderlich, um die bislang zur Füllung

von Seife verwendeten erheblichen Mengen von Kartoffelmehl künftig der Brotbereitung zu erhalten. Die Seifenfabrikanten sind nach der Verordnung verpflichtet, sämtliche Befestigungen der Fabri- und Geschäftsräume zu gestalten und gewissenhaft Auskünfte zu erteilen. Für die unbedingte Geheimhaltung der hierdurch den amtlichen Stellen zur Kenntnis gelangten Geschäftsverhältnisse ist durch strenge Strafvorschriften Sorge getragen. Der wissentliche Verstoß verbotswidrig hergestellter Seife ist gleichfalls verboten und unter Strafe gestellt. Vor Erlaß des Verbots mit Kartoffelmehl gefüllte Seife darf auch weiterhin verkauft werden.

Berlin, 22. Dezbr. (Nichtamt.) In der vergangenen Woche wurden über achthundert Waggons mit Weihnachtsgaben zu planmäßigen Weihnachtstzügen im Sinne des Erlasses des Generalquartiermeisters vom 13. Nov. abgefertigt. Der letzte Weihnachtzug, Anfang nächster Woche, ist für österreichische Truppen bestimmt, die mit den Ansigen in unmittelbarem Verande stehen.

Berlin, 22. Dezbr. (Nichtamt.) Von der Erlaubnis, Materialgaben den gefangenen Deutschen in Frankreich übersenden zu dürfen, hat das Rote Kreuz sofort nach Abschluß der bezüglichen Verhandlungen Gebrauch gemacht. Ein Wagon mit warmen Sachen, Lebens- und Genussmitteln ist gestern abend mit dem D-Zug von hier über Stuttgart nach Genf abgegangen. Ein weiterer Wagon wird in Stuttgart von dem Württemb. Landesverein vom Roten Kreuz angehängt. Zwei Waggons sind aus München, je einer aus Dresden, Karlsruhe und Darmstadt auf dem Wege nach Genf. Von hier werden die Gaben unter Begleitung eines Deutsch-Schweizers nach Frankreich gebracht, wo die Ausbändigung unter der Aufsicht des amerikanischen Botschafters erfolgen wird. Auch die Provinzialvereine Preußens sind zur Teilnahme an dieser Gefangenenfürsorge aufgeboten worden. Etwaige Geld- oder Materialspenden werden den Landeszentralstellen oder den Provinzialverbänden vom Roten Kreuz zuzuführen sein, in Berlin dem Zentralkomitee für das Rote Kreuz, Herrenhaus.

Darmstadt, 22. Dezbr. (Nichtamt.) Der Großherzog von Hessen ist heute vormittag vom Kriegsschauplatz hier eingetroffen.

London, 22. Dezbr. (Nichtamt.) Der frühere deutsche Konsul Ahlers ist auf Veranlassung des Home Office am Samstag Nachmittag auf freien Fuß gesetzt worden.

San Remo, 22. Dezbr. (T. U.) Der italienische Dampfer Re Umberto, der von Vargelona nach Genua unterwegs war, wurde von einem französischen Kreuzer angehalten und untersucht. Unter den Passagieren befand sich auch der frühere deutsche Militär-Attaché in Paris, Major von Winterfeld. Er wurde festgenommen und nach Toulon abgeführt. Er durfte aber nach Vorzeigung von Geleitbriefen der französischen und englischen Regierung seine Reise fortsetzen.

## Lokales.

## Aus dem Stadtparlament.

n. Die gestrige Stadtverordnetenversammlung, die eine Tagesordnung von 6 Punkten umfaßte, war von 22 Stadtverordneten und 6 Mitgliedern des Magistrats besucht. Die Gegenstände, die zur Sprache kamen, waren fast alle derart, daß sie kaum Anlaß zu ein-

gehenden Verhandlungen boten, sodaß die Sitzung, die vom Stadtverordnetenpräsident Dr. Rüdiger um 8.20 Uhr eröffnet wurde, bereits um 8.45 Uhr zu Ende war. An sie schloß sich dann eine Geheimhaltung an. Aus der öffentlichen Sitzung ist mitzuteilen:

Die Annahme der Erbschaft des verstorbenen L. Brambier wurde vom Magistrat beschlossen, und Vorlage darüber der Stadtverordnetenversammlung zur Beschlußfassung gemacht. Stadtv.-Vorst. Dr. Rüdiger bemerkt dazu, daß Brambier geborener Homburger war. Seine Eltern, die früh starben, hinterließen ihm ein bedeutendes Vermögen, das er — nicht durch eigene Schuld — verlor. Sein medizinisches Studium mußte er bei dem Fehlen jeglicher Mittel aufgeben, u. er fristete sein Leben durch Erteilen von Nachhilfestunden. Er hat seinen geringen Nachlaß der Stadt vermacht, ein Beweis seiner Heimatliebe, die ihm ein ehrendes Andenken sichern wird. — Stadtv. Schick regt an, den Erlös aus dem Brambierschen Nachlaß zur Herrichtung der Brambierschen Familiengrabstätte und zur Beschaffung eines Grabsteines für Brambier zu verwenden. — Die Magistratsvorlage wird angenommen.

Kreditüberweisung bei der Etatsposition G. III. (bei Schlachthofverwaltung.) Der etatsmäßige Kredit bei Vertretungsgebühren ist verbraucht und durch Einberufung notwendig gewordene Neueinstellungen eine Überweisung des Kredits um 390 M. entstanden. Dieser Mehrausgabe stehen Ersparnisse im Betrage von 897 M. gegenüber, von dem nach dem Magistratsbeschuß die 390 M. übertragen werden sollen; die Versammlung ist damit einverstanden.

Die Gewährung von Pachtzuschlag und Entschädigung für Ernteausfall etc. für verschiedene Pächter von an der Brünningstraße gelegenen städtischen Grundstücken ist durch den Verkauf eines Bauplatzes an sich nötig geworden. Die geschädigten Pächter verlangen Ernteentschädigung und Nachlässe im Gesamtbetrag von 247 M., die der Magistrat anerkannte. — Stadtv. Kappus fragt an, ob mit allen Forderungen eine Einigung erzielt sei, soviel er wisse, sind nicht alle zufrieden. — Bürgermeister Feigen bemerkt dazu, daß nach dem Pachtvertrag die Entschädigung nach der vom Schätzungsamt festgesetzten Tare bezahlt wird. — Die Vorlage findet darauf Annahme.

Ein städtisches Grundstück, die Restparzelle an der Altstadthöhe bei der Georg Speiser-Straße, in einer Gesamtfläche von rund 90 Quadratmeter, soll an Marktmeister Bidel zum Einheitspreis von 12 M. für den Quadratmeter verkauft werden. Der Verkauf soll gegen Barzahlung erfolgen mit den Bedingungen, daß der Käufer alle Kosten für Steuern, Stempel u. s. w. trägt, daß er, wenn die Stadt das Grundstück braucht, dieses ohne Mehranspruch und ohne Zinsvergütung zurückgibt und daß er ein auf dem Grundstück stehendes Stallgebäude entfernt. Die Versammlung bewilligt den Verkauf.

Die Anlage eines Serpentinweges zum Marmorstein wird von der Walddeputation und dem Verschönerungsverein empfohlen. Erforderlich sind dazu 500 M., die der Magistrat genehmigte. — Stadtv. Dom bach empfiehlt die Anlage des Weges, der Spaziergängern Abwechslung böte und eine Verschönerung des Waldes sei. — Der Kredit wird bewilligt.

Als Freislin den Henerig auf eine Herberge geführt hatte, rückte der Spielmann mit seinem Vorschlag heraus: „Dein Lied ist anders als man derlei zu vernehmen gewöhnt ist. Das mag dir am Ende großen Ruhm gewinnen. So will ich mich deiner annehmen, denn du scheinst mir ein wenig wank ins Leben zu schauen. Deine Art hat etwas zages, das in diesen harten Zeiten nicht taugt.“

„Mag sein, daß du recht hast, Freislin!“ stimmte Henerig dem Fahrennden bei. „Schon meine Mutter klagte immer, daß ich ein weiches Knäblein gewesen sei. So kommt's wohl auch, daß mir das Waffenwerk verleidet war.“

„Sör denn, was ich verneine!“ schlug der Spielmann vor. „Wir wollen hier noch drei Tage warten, ob dein Weib den Weg findet. Kommt sie nicht, so machen wir uns nach der Höhe auf, um die Deinen dort zu suchen.“

„Dazu wird mir das Geld nicht reichen, da mein Weib den Vorrat im Wagen hat“, klagte bekümmert Henerig. „Was ich bestimme, löste ich in der Not aus der Armbrust. Ich ließ sie in Bonames für geringes Geld dem Schmied, den ich nach dem Weg fragte.“

„Du hättest sie nicht verkaufen sollen!“ verworf Freislin das Geschehene.

„Der Mann gab mir den Bescheid, daß man mich gewaffnet nicht in die Stadt lassen würde, sondern mir die Armbrust fortnehmen!“ erzählte Henerig. „Er riet mir zum Verkauf, da ich so wenigstens etwas aus der Waffe schlug.“

„So hast du dich von dem Schelmen betrogen lassen!“ zürnte Freislin. „Wir werden sie ihm wieder abnehmen, da wir doch über Bonames nach dem Tausen müssen. Niemand hätte dir den Eintritt in die Stadt verweigert. Du brauchst die Armbrust nur beim Pförtner in Bewahrung zu lassen und dann zum Rat gehen, um die Erlaubnis zum Tragen der Waffe zu erbitten. Doch — es ist einmal ge-

schehen. Erlangen wir die Wehr von dem Schmied wieder, auf der Fahrt wird dir keiner das Waffentragen wehren; nur ein Schwert darfst du als fahrender Mann nicht bei dir tragen.“

„Lachst du mich ob meiner Unflughheit aus?“ fragte Henerig schüchtern und sah mit guten blauen Augen zu Freislin auf.

„Wie sollt' ich wohl!“ lachte der Spielmann freundlich. „Ich sagte ja schon, daß du mir ein wenig jaghaft erscheinest. Wer könnte dir das verargen wollen? Bist ja wohl aus deinem Dilltal nie herausgekommen?“

„Der Greifensteiner Graf war mein Herr! Der ist gar friedsam und liebt die Fehden nicht.“

„Auf dem Greifenstein warst du? Ich hörte von dem Schloß. Lebst dort nicht eine Frau, die weit über hundert Jahre alt ist?“

(Fortsetzung folgt.)

## Weihnachten 1914.

Liebe, Freude und Frieden, die aus der Liebe sprießen: das ist der Weihnachtsfeier Sinn und Segen. Können sich am heutigen Christfest unsere Krieger draußen im Felde und daheim ihre Familien dieses Weihnachtsfestes bewußt werden, kann ihnen dieser Weihnachtsfest besetzt sein? Warten noch Liebe, Freude und Frieden, wo der mörderische Weltkrieg tobt und tötet, Liebe in Haß, Trost in Trauer, Friede in Vernichtungskampf verwandelt hat? Wäre die Frage zu verneinen, so hätte Weihnachten 1914 kein Recht, gefeiert zu werden; dann könnte es in diesem Jahre keine seltsame Weihnachtszeit geben.

Und doch vermag auch diese eisenharte blut-erfüllte Zeit des Krieges die Wahrheit und Wirklichkeit der Weihnachtsbotschaft nicht zu entkräften. Die Weihnachtsliebe behält auch über des furchtbaren Krieges Not und Tod ihre Macht. Wie niemals besetzt und beseligt

heute die Liebe aumächtig und allumfassender Himmelshöhe: Friede auf Erden! Der das deutsche Volk, es innerlich und innigst fest in eins verschmelzend. Nie zuvor hat sich die deutsche Vaterlandsliebe so opferfreudig, so unerschöpflich und unüberwindlich stark erwiesen wie jetzt. Gebende Liebe, die alles opfert, kann sich nicht reicher betätigen als in diesem Kriege in diesen Weihnachtstagen. Die Vaterlandskämpfer geben ihr Blut und ihr letztes, ihr Leben, und zu Hause bewegt alle Hände und Herzen der Wille den Helden im Felde Weihnachten auch fern von der Heimat zum Feste der Liebe zu gestalten. Die Weihnachtsliebe in ihrer Fülle läßt keinen, der gegen unsre Feinde die Waffen führt, ohne Liebesgabe und Liebesgruß aus dem Vaterlande. Die Weihnachtsspenden sollen nicht die Sprache der Anerkennung, der Bewunderung und des Dankes zu unseren Kriegern reden, sondern die der deutschen Liebe und Treue. Diese treue Liebe überwindet die Trennung. Herzen, die in solcher Liebe schlagen, kann der Raum nicht trennen.

Zwar müssen unsre Helden, auch wenn sie in ihren Schützengräben Christbäumchen beschaffen und mit Lichtern und Geschenken herrichten, das Traute und Trauliche der ruhigen häuslichen Weihnachten entbehren und die behagliche, behäuliche Wärme des heimatischen Herdes missen. Vor allem fehlt ihnen die Weiße des Familienfestes, zu dem die Eltern, die Frau, die Kinder, die Hausgenossen gehören. Aber die Weihnachtsliebe fehlt nicht. Sie führt der Krieger Gedanken hinweg vom feindlichen Boden und aus der Gefährde Donner zurück zum Heimaltsland, zu ihren Lieben. In lebendiger Wirklichkeit treten diese vor ihre Augen und unsre Helden draußen hören die so unsagbar süßen Klänge der frommen Weihnachtslieder aus herzigem Kindermunde.

Auch inmitten des blutigsten aller Völkerrkriege verlagert nicht die Weihnachtskunde aus

heute die Liebe aumächtig und allumfassender Himmelshöhe: Friede auf Erden! Der Friede, den einst auf Bethlehems Fluren der Engel Scharen verheißten haben, stammt nicht von dieser Erde, ist nicht die irdische Freude. Wäre er jener Friede, den der Zar Nikolaus den Völkern vorgaukeln wollte, dann wäre er freilich eitel Lug und Trug. Aber der Weihnachtsfriede lebt im Herzen, wohnt im guten Gewissen, in der Liebe.

Unzählige deutsche Familien beklagen in diesen Weihnachten den Tod eines der Ihrigen, allzuoft auch mehr als einen, der auf der Walstatt das Leben gelassen und nun in ferner Erde den ewigen Frieden gefunden hat. Den Schmerz um die Geliebten muß des strahlenden Tannenbaumes Lichterglanz erneuern, der des teuersten Lichtes, des erloschenen Augenlichtes der Gefallenen gedenken läßt. Viele Kinder beweinen ihren Vater, können ihm diesmal ihr Weihnachtsprüchlein nicht mehr sagen. Witwen beklagen den Gatten, Eltern betauern ihre Söhne, mit denen ihre herrlichsten Hoffnungen ins Grab gesunken sind. Aber die Liebe dieser deutschen Weihnachten ist mehr als die klagende Liebe zu den heimgegangenen Helden: sie ist auch die Liebe zu dem Vaterlande, die jedes Opfer, auch das größte, bringt. Und solcher Liebe ersticht heilsamer Trost: der Trost, daß das Unersehbare, das dem Vaterlande geopfert werden mußte, nicht umsonst gegeben wird. Aus blutiger Saat erblüht dem Vaterlande Sieg und dem deutschen Volke seine Weihnachtshoffnung. Den Weihnachten von 44 Jahren folgte als Weihnachtsfest die staatliche Einheit des deutschen Kaiserreiches, und nach den Weihnachten von 1914 wird und muß ein gesicherter Frieden kommen, dessen reiche und immer reuere Früchte unsre Enkel und Urenkel pflücken werden.

Das walte Gott!



Für aus Anlaß der Mobilmachung gelieferte Kohlen wird ein Kredit von 23 697,93 M angefordert. Der Magistrat beschloß den Betrag aus laufenden Mitteln des Etats in Einnahme und Ausgabe zu genehmigen, die Zahlung von Wagenstandsgeldern in Höhe von 2 500 M abzulehnen. Zu Beginn der Mobilmachung bekam die Stadt aufgrund bestehender Geheimverträge, wie Magistratsmitglied Baurat Meyer ausführt, durch den Irrtum eines Beamten an einem Tage 90 Waggons Kohlen. 30 davon nahm die Militärbehörde ab, die übrigen wurden beim Elektrizitätswerk, Gaswerk, bei der Kurverwaltung, an Schulen und anderweitig abgeleitet. Der Betrag für die Kohlen, den die Stadt nun anfordert, geht natürlich von den einzelnen Stellen wieder ein, so daß die Stadt gedeckt ist. Das Standgeld wurde reklamiert. — Nach einer kurzen Aussprache, an der sich die Stadtverordneten Debus, Kaab, Oberbürgermeister Lübke und Baurat Meyer beteiligten, beschloß die Versammlung dem Magistratsbeschluß beizutreten und den Kredit von 23 697,93 M zu bewilligen, die Zahlung der für Standgeld geforderten 2500 M zu verweigern.

Außerhalb der Tagesordnung gab Oberbürgermeister Lübke bekannt, daß die Bestellungen auf die von der Stadt angekauften Kartoffeln zahlreich eingingen. Die Stadt hat im Ganzen 800 Zentner lagern, 200 „Up to date“, die 8,20 pro 100 Kilo kosten und 600 „Vater Rhein“, zum Preise von 6,10 M pro 100 Kilogramm. Mit den Spesen stellt sich der Einkaufspreis auf 9,60 M, bzw. 7,40 M. Der Magistrat hat beschlossen, die teure Sorte zurückzuhalten und nach und nach an die Armen abzugeben, die Naturalien aus dem Armenwege erhalten. Die billigere Kartoffel soll für 7,50 M pro 100 Kilo abgegeben werden, also zum Selbstkostenpreis einschließlich aller entstandenen und noch entstehenden Spesen. Mit der Abgabe der bestellten Kartoffeln soll alsbald begonnen werden, die Höchstmenge, ist für einen Bezieher auf 2 Zentner festgesetzt.

### Meiner Mutter!

Freue Dich Mutter!  
Dein Sohn zieht ins Feld!  
Endlich an einen Platz gestellt,  
Endlich tauglich dafür gefunden,  
Endlich, kaum kann ich erwarten die Stunden!  
Drum weine nicht, Mutter!

Freue Dich Mutter!  
Dein Sohn kommt wieder!  
Einmal schon lang ich Soldatenlieder,  
Einmal schon war ich fast an dem Feind,  
Einmal schon hat mich das Schicksal verneint,  
Drum weine nicht, Mutter!

Freue Dich Mutter!  
Dein Sohn dient im Heer!  
Denk, was gibt es Schöneres mehr,  
Denk an Tausende anderer Frauen,  
Denk, daß du mich wiedersehst!  
Drum weine nicht, Mutter!

Freue Dich Mutter!  
Dein Sohn ist am Leben!  
Noch ist für mich keine Kugel gegeben,  
Noch liege ich nicht im Schützengraben,  
Noch, Mutter, mußt Du Hoffnung haben!  
Drum weine nicht Mutter!

Freue Dich Mutter!  
Dein Sohn wird mitliegen!  
Deutschland wird nimmermehr unterliegen,  
Deutschland wird leben, Deutschland wird blühen,  
Deutschland wird seinen Siegesweg ziehn!  
Drum weine nicht Mutter!

Freue Dich Mutter!  
Dein Sohn zieht mit ein  
In Berlin, du kannst Du sicher sein,  
In Berlin, durchs Brandenburger Tor,  
In Berlin, den Siegesklang im Ohr!  
Drum weine nicht Mutter!

E. F.

Eine Mutter, deren Sohn kriegsfreiwilliger ist, bereits im Felde war und ver-

wundet zurückkam, sendet uns dieses Gedicht des Kämpfers, der darauf brennt, wieder hinauszukommen. Die Einsenderin bemerkt mit Recht, daß dieser treutündliche Trost mancher Mutter eines ausziehenden Sohnes Mut und Hoffnung gibt. — Möge es so sein, und mögen die Worte viele unserer Heldenkämpfer mit neuer Begeisterung erfüllen.

§ Schweres Leid hat die 17jährige Frieda Jäger von hier hart vor dem Weihnachtsfeste ihren Angehörigen bereitet. Das junge Mädchen war am letzten Sonntag von Hause fortgegangen und als sie des abends nicht zurückkehrte, stieg den Eltern sogleich der Verdacht auf, daß sich ihre Tochter Leids zugefügt hätte. Gestern Nachmittag wurde dann auch nach längerem Suchen die Leiche derselben im Schloßgartenteiche aufgefunden. — Der schwergeprüften Familie ist allgemeine Teilnahme gewiß.

§ Eine Weihnachtsfeier für die Verwundeten im Kriegs-Reserve-Lazarett „Saalbau“ fand am gestrigen Nachmittag 5 Uhr statt. Herr Garnisonspfarrer Füllkrug hielt eine tief zu Herzen bringende Ansprache, in der er auch der Kameraden im Felde wärmstens gedachte. Von ergreifender Wirkung waren die Weihnachtslieder vorträge des Mädchen-Schülerchors, der unter Leitung seines Lehrers-Dirigenten vorzügliches leistete. Gleiches Lob verdienen auch die Lazarettinsassen, die mit gediegenen Vorträgen die zahlreichen Gäste und Kameraden hoch erfreuten. Bei der Verteilung der Gaben wurden auch die Mädchen vom Vaterländischen Frauen-Verein bedacht. So gab es lauter zufriedene Herzen, dankbare Menschenkiner, die noch lange an diese erheben Weihnachtsfeier zurückdenken werden.

§ Weihnachtsferien gab es heute in den hiesigen höheren und Volksschulen bis zum 5. Januar.

\* Städtische Kartoffeln. Wir machen auf die Bekanntmachung des Magistrats in dieser Nummer aufmerksam, wonach der Verkauf der von der Stadt angekauften Kartoffeln nächsten Montag beginnt. Da durch die Festsetzung von Höchstpreisen die hiesige Kartoffelnot nicht beseitigt worden ist, hat die städt. Verwaltung, um unserer Bevölkerung jenes wichtige Nahrungsmittel zu verschaffen, sich veranlaßt gesehen, selbst Kartoffeln anzukaufen, um sie an unsere Einwohnerschaft abzugeben. Die angekaufte Kartoffel ist eine gute Speisekartoffel aus Unterfranken, Marke „Vater Rhein“. Der Verkaufspreis ist auf 7,50 M für den Doppelzentner festgesetzt, was dem Selbstkostenpreis (Anschaffungs-, Transport- und sonstigen Nebenkosten) entspricht. Die Kartoffeln werden in Quantitäten bis zu 2 Zentnern abgegeben und zwar findet der Verkauf in dem mittleren Laden des Kurhausbades an der Ludwigstraße vom 28. d. M. ab in den Zeiten von 9—12 und 2—4 Uhr statt. Berücksichtigung können nur diejenigen finden, die ihren Bedarf angemeldet haben. Sie müssen die erforderlichen Sack selbst mitbringen.

§ Keine frischen Badwaren gibt es am kommenden Sonntag, den 3. Weihnachtsfeiertag, da die Bädergeßellen vom 2. auf den 3. Feiertag eine gesetzliche Freinacht haben.

\* Fundstücke. In der Hauptkassettehalle des Kaiserlichen Postamts ist eine weiße Knaben-Planenkleidung aufgefunden worden.

\* Schöffengerichtssitzung vom 23. Dezbr. Vorsitzender: Amtsgerichtsrat Rasse; Amtsanwalt: Winter; Protokollführer: Referendar Koch; Schöffen: Schlossermeister J. Schächer und Weißbindermeister A. Lepper beide von hier. — Wegen Beleidigung klagt ein Dienstmädchen aus Frankfurt gegen einen Kaufmann aus Oberursel. Es kommt zu einem Vergleich, indem der Angeklagte seine Beleidigung mit Bedauern zurücknimmt, 10 Mark Buße an das rote Kreuz zahlt und sämtliche Kosten trägt. — In der Nacht vom 31. Oktober auf den 1. November verübten fünf hiesige Arbeiter zwischen Friedrichsdorf und Dillingen ruhestörenden Lärm. Als der Po-

liceidiener von Dillingen Ruhe gebot, mißhandelte einer der Lärmer mit dem Messer denselben, während ein anderer einen Lederarbeiter mißhandelte. Nach der Beweisaufnahme erkennt das Gericht bei einem auf eine Gefängnisstrafe von 3 Wochen und 5 M Geldstrafe wegen Ruhestörung, der zweite erhält eine Gefängnisstrafe von 39 Mark. Gegen die drei anderen mußte das Verfahren ausgesetzt werden, da sie zum Militär einberufen sind. — Wegen tätlicher Beleidigung steht ein Arbeiter aus Pöden unter Anklage. Der Angeklagte hatte sich am 8. Dezbr. d. J. gegen ein Mädchen zu Oberursel unsittlich benommen. Wegen diesem Vergehen erhält er eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten. — Am 4. Okt. d. J. hatte ein Dienstknecht aus Weiskirchen von einem Gastwirt dortselbst das Lokal verboten bekommen, er verließ es jedoch nicht, weshalb er sich heute wegen Hausfriedensbruch zu verantworten hat. Urteil: 2 Wochen Gefängnis.

\* Beim Herannahen des Jahreswechsels ist wiederum darauf aufmerksam zu machen, daß es sich dringend empfiehlt, die Freimarken für Neujaarsbriefe nicht erst am 31. Dezember, sondern schon früher zu kaufen, damit sich der Schalterverkehr an den genannten Tagen ordnungsmäßig abwickeln kann. Auch liegt es im eigenen Interesse des Publikums, daß die Neujaarsbriefe frühzeitig ausgeliefert werden und daß nicht nur auf den Briefen nach Großstädten, sondern auch auf Briefen nach Mittelstädten die Wohnung des Empfängers angegeben werde.

### Aus der Umgebung.

Frankfurt a. M., 22. Dez. Der 55jährige Lagerarbeiter Friedrich Klein, Kölnerstraße 31, stürzte nachts von der Treppe und erlitt einen Schädelbruch, der den Tod herbeiführte. — In einer Mansarde eines Hauses der Schwarzburgstraße wurde die Leiche eines Knaben von einem halben Jahr zur Feststellung der Todesursache gerichtlich beschlagnahmt.

\* Vom Westerwald, 20. Dez. Daß noch viel Gold auf dem flachen Lande zurückgeblieben wird, zeigt sich hier auf dem Westerwald, wo ein Lehrer und ein Geistlicher in mehreren kleinen Dörfern innerhalb weniger Tage 13 510 Mark in Gold sammelten. In einem kleinen Taunusdörfchen wurden 4500 Mark in Gold gesammelt.

### Tages-Neuigkeiten.

Bermächtnis. Der Rentner Karl Edelmann hinterläßt seiner Vaterstadt Köln sein ganzes Vermögen von nahezu 3 Millionen Mark zu Wohltätigkeitszwecken.

4 Personen verbrannt. Auf einem Felde bei Störum ereignete sich, wie aus Pöden gemeldet wird, ein entsetzliches Unglück. Ein Strohhocker war aus unbekannter Ursache in Brand geraten. Als die Feuerwehr die Strohhocker auseinander warf, stieß sie auf vier verkohlte Leichen. Die vier Personen hatten in dem Strohhäuser übernachtet und den Brand selbst verursacht. (Z. M.)

Bombenwürfe in Rom. Gestern vormittag explodierte vor der St. Clemenskirche eine Bombe, wodurch einige Kirchenfenster eingedrückt wurden. Eine andere Bombe wurde in der Umgebung aufgefunden. Es handelt sich um beinahe unschädliche Bomben, ähnlich denjenigen, die man zu Weihnachten aus Freude zur Entzündung bringt. Die Behörden haben eine Untersuchung eingeleitet.

Zerrenungslud bei Dortmund. (Privat.) Auf Beche Schürbant und Charlottenburg stürzten drei Bergleute infolge Reißens des Kettenzuges am Förderkorb 60 Meter tief in den Schacht. Sie waren sofort tot.

Todesfälle. Kommerzienrat Krausened, seit mehr als 50 Jahren Herausgeber der „Preussisch-Litauischen Zeitung“ und seit zehn Jahren Chef des Verlags und der Buchdruckerei Krausened G. m. b. H., ist im Alter von 80 Jahren in Gumbinnen gestorben. — Wie der „Berl. Lokalanzeiger“ meldet, ist der Landtagsabgeordnete v. Waldow-Mehrenthin an einem Herzschlag gestorben. — In Karls-

ruhe starb plötzlich an einem Herzschlage der diensttuende Kammerherr beim Großherzoglichen Oberhofmarschallamt, Konstantin Graf von Hennin, im 39. Lebensjahr.

### Kriegsliteratur.

An der Spitze meiner Kompagnie. Drei Monate Kriegserlebnisse von Paul Oskar Höder. Verlag Ullstein & Co., Berlin und Wien. 1 Mark. Die Kriegschronik des Dichters Paul Oskar Höder, der als Hauptmann der Landwehr nach Belgien und Nordfrankreich gezogen ist, läßt uns alle die überwältigenden Ereignisse der letzten Monate noch einmal durchleben. Er gibt die wehmütige Stimmung des Abschieds, die Eindrücke von der Fahrt ins Aufmarschgelände, mitten durch den herrlichsten deutschen Sommer, Bilder aus dem eroberten Belgien, aus Löwen, der brennenden Frontkurestadt, aus Quartieren in Schlössern und Dörfern und aus den Etappen. In den schweren Kämpfen bei Lille erlangen die deutschen Landwehrmänner die Feuertaufe und in den Schützengraben bei Messines werden sie gegen Tod gefeit. Eine prachtvolle, schlichte Wahrheit ist Paul Oskars Höders Schilderung eigen, ein in Strapazen und Entbehrungen nie verfallender Humor, der Geist der echten Kameradschaftlichkeit und der hohe Opfermut, der unser Heer, unser Volk einer Welt von Feinden standhalten läßt. In keinem deutschen Hause sollte dieses Kriegsbuch eines Dichters zu Weihnachten fehlen.

### Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der evang. Erlöserkirche. Am Donnerstag, den 24. Dezember, vormittags 11 Uhr: Weihnachtsvorbereitung für das Abendmahl am 1. Feiertag. Herr Pfarrer Füllkrug. Abends 6 Uhr 10 Min.: Christabendgottesdienst. Herr Pfarrer Wenzel. (Luc. 2, 14).



Vorwendet  
„Kreuz-Pfennig“  
Marken  
auf Briefen, Karten usw.



Jeder Tag bringt Neuigkeiten von den Kriegshauptplätzen.

Jeden Tag ereignen sich Dinge, die jeder-mann wissen muß.

Wer sich über alles, was in der großen, weiten Welt vorgeht, rasch und gut unterrichten will, lese den

### „Taunusboten.“

Liebhaber eines guten Unterhaltungs- und Lesestoffes finden in den Romanen und Erzählungen, die der „Taunusbote“ bringt, sicher volle Befriedigung.

Niemand versäume den „Taunusboten“ für das nächste Vierteljahr (Januar bis März 1915 einschl.) rechtzeitig zu bestellen. Bestellungen nehmen die Zeitungsträgerinnen, Postämter, Land-Briefträger und die Geschäftsstelle, Audenstraße 1, entgegen.

Neue hinzukommende Bezieher erhalten den „Taunusboten“ vom Tage der Bestellung an bis zum Januar, sowie die erschienenen Teile des Taunusromans „Härmlein von Reisenberg“ kostenlos.

### Bad Homburg vor der Höhe.

#### Allgemeine Ortskrankenkasse zu

In der Zeit vom 14. Dez. bis 19. Dez. wurden von 166 erkrankten und erwerbsunfähigen Kassenmitgliedern 194 Mitglieder durch die Kassenärzte behandelt, 26 Mitglieder im hiesigen allgemeinen Krankenhaus und 6 Mitglieder in auswärtigen Heilanstalten verpflegt. Für gleiche Zeit wurden ausgezahlt: M 137,45 Krankengeld, 281,00 M. Unterzählung an 13 Wöchnerinnen, und für 1 Sterbefall M. 20.— Mitgliederstand 3075 männl. 3097 weibl. Summa 6172.

## Sammlung der Stadtverwaltung und des Homburger Frauenvereins.

An freiwilligen Spenden sind bei der hiesigen Landgr. Hess. conc. Landesbank weiter eingegangen:

|                                           |         |
|-------------------------------------------|---------|
| Von Frau Hauptmann Wobitzka               | M 200.— |
| „ Herrn Gustav Weigand                    | „ 150.— |
| „ Herrn Wommsen 4. Rate.                  | „ 10.—  |
| „ einer ungenannten Dame                  | „ 50.—  |
| „ Herrn E. Busch, Straßburg               | „ 20.—  |
| „ M. M.                                   | „ 10.—  |
| „ Fräulein B. Reichmann                   | „ 20.—  |
| Aus der Sparkasse von Friz, Max und Ernst | „ 5.—   |

Markt 465.—  
Mit den bereits eingegangenen: 13 803,78  
Summa M 14 268,78

Den gütigen Spendern unseren herzlichsten Dank.

Wir bitten weitere Gaben bei der Landgräfl. Hess. conc. Landesbank einzahlen zu wollen

Homburg v. d. H., den 22. Dezember 1914. 5068

Freifrau v. Bersner Oberbürgermeister Lübke.

## Die Verwundeten im Kriegs-Reserve-Lazarett Saalbau

bedanken sich hiermit herzlich für die ihnen vom Vaterländischen Frauen-Verein bereitete Weihnachtsfeier und die gespendeten schönen Gaben.

### Alte Beerenweine

Johannis-, Stachel- und Himbeerwein  
Flasche 1 Mk

Auch Rot- und Weißwein zu allen Preisen empfiehlt

Georg Maus,  
Eilisebethenstraße 33.

5046)

2 möbl. Zimmer  
sowie 1 Zimmer und Küche zu vermieten.

4731a  
Ferdinandsplatz 14.

## Kartoffelverkauf.

Die von der Stadt angekauften Kartoffeln sind eingetroffen und sollen, an diejenigen Einwohner unserer Stadt abgegeben werden, die ihren Bedarf auf dem Rathaus angemeldet haben. Der Verkauf findet

von Montag, den 28. Dezember ds. Js.

an, in den Tagesstunden von 9—12 Uhr und 2—4 Uhr in dem mittleren Laden des Kurhausbades (Eingang Ludwigstr.) statt. Die Kartoffeln werden in Quantitäten bis zu 2 Zentner zum Preise von M 3,75 für den Zentner gegen Barzahlung abgegeben.

Säcke sind mitzubringen.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 23. Dezember 1914.

Der Magistrat:  
Lübke.

5569

Schöner weitauslässer 5061

Wolfshund,  
sehr trues Tier mit Stammbaum,  
2 Jahre alt, Umhänge halber preiswert zu verkaufen. Zu erfragen:

Dornholzhausen, Marienstr. 6.

5045

Guterhaltener Paletot  
für kleine Figur und graue Pelz-  
garnitur bill. a. Promenade 11 1/2 l.

Ein möbliertes Zimmer  
zu vermieten mit oder ohne Pension  
Hörselstraße 33.





Es ist bestimmt in Gottes Rat,  
dass man vom Liebsten was man hat,  
muss scheiden.

Nach langer, banger Ungewissheit erhielten wir heute die schmerzliche Nachricht, dass mein innigstgeliebter Gatte, der treusorgende Vater seines Kindes, unser lieber unvergesslicher Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe

### Alfred Lachenmaier

Wehrmann im Res.-Regmt. Nr. 80 9. Comp.

in seinem kaum vollendeten 31. Lebensjahr den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

**Die trauernden Hinterbliebenen:**  
Familie Lachenmaier, Familie Stöckel.

Bad Homburg v. d. H., den 23. Dezember 1914.

5064



### Homburger Krieger-Verein.

Unser lieber Kamerad

### Alfred Lachenmaier

hat — für des Vaterlandes heiligste Güter kämpfend — den  
Heldentod gefunden.

Sein Andenken wird in Ehren gehalten werden.

5073)

Der Vorstand.

### Todes-Anzeige.

Tieferschüttert teilen wir mit, daß unsere älteste, liebe,  
gute Tochter und Enkelin

### Frieda

im blühenden Alter von 16 1/2 Jahren uns jäh entrißen  
wurde.

**Die schwergeprüften Eltern u. Angehörigen.**  
J. d. N.: Theodor Jäger.

Bad Homburg v. d. H., 23. Dez. 1914.

Die Beerdigung findet in der Stille statt.

5072

### Bekanntmachung.

Unserer verehrlichen Kundschaft teilen wir hier-  
durch höflichst mit, daß vom 2. auf 3. Feiertag  
**nicht gebaden wird**

und deshalb am Samstag, den 27. Dezember,  
keine frischen Backwaren zu haben sind.

**Die Homburger Bäckereinnung.**

5063

**Als besonders preiswert**  
empfehle solange der Vorrat reicht:  
**garantiert italienische Mandolinen:**

Mark 12.—, 14.—, 16.—,

**garantiert spanische Gitarren:**

Mark 13.—, 15.—, 20.— etc.

4945 **O. Backhaus Nachflg.** Ludwigstraße 3

**Starker Bäderbesuch in Aussicht!**  
**Matratzen**  
Immun gegen Ungeziefer!  
1000-fach bewährt.

„Seegrass-Kapokflüg“ Mk 13.— pro Stück ab Rathenow  
180 mal 85 cm, empfehlen: [5005]  
**Deutsche Kolonial-Kapok-Werke, Rathenow.**

Verantwortlich für die Redaktion: Friedrich Nachmann, für den Annoncenent: Heinrich Schudt; Druck und Verlag Schudt's Buchdruckerei Bad Homburg v. d. H.

# Berordnung.

Laut Verfügung des königlichen  
stellvertretenden Generalkommandos  
XVIII. Armee Korps vom 24. 11. 1914  
haben sich sämtliche hier aufhaltende  
Militärpersonen aller Dienstgrade,  
soweit dieselben nicht im Reserve-Lazarett  
bez. dessen Unterabteilungen unterge-  
bracht sind, innerhalb 24 Stunden  
beim Garnison-Kommando, Elisabethen-  
straße 16, Hinterhaus, anzumelden.

Die Nichtbefolgung dieser Berord-  
nung zieht Strafen nach sich.

Der Garnisonälteste

von Foller, Major.

Bad Homburg v. d. H., d. 23. 12. 1914.

5060

## Bekanntmachung.

Bei der am 19. Dezember 1914 stattgehabten notariellen Verlosung  
von Obligationen der hypothekarisch gesicherten Anleihe von M. 350 000 —  
der Actienbrauerei Homburg v. d. Höhe vorm. A. Messerschmitt sind fol-  
gende Nummern gezogen worden:

38, 333, 385, 373, 35, 514, 528, 220, 79, 480, 599, 396, 167  
76, 47, 449.

Die Inhaber dieser Obligationen werden ersucht, dieselben am 1.  
April künftigen Jahres bei der Gesellschaftskasse oder bei der Landräthlich  
Hess. conc. Landesbank Bad Homburg v. d. Höhe oder bei den Herren  
Gebr. Arnold in Dresden zur Einlösung vorzulegen. Mit den Obligationen  
müssen die noch nicht verfallenen Coupons eingeliefert werden, widrigenfalls  
der Nominalbetrag der letzteren an dem Kapitalbetrage gekürzt wird.  
Die vertragmäßige Verzinsung der Obligationen hört mit dem 1.  
April 1915 auf.

Bad Homburg v. d. H., den 19. Dezember 1914.

**Actienbrauerei Homburg v. d. Höhe.**

vorm. A. Messerschmitt,

Otto Volk.

5044)



**Homburger Trauringhaus**

**Ing. James Löwenstein**

Uhrmacher, Juwelier u. Optiker

Louisenstraße 43 1/2, Telefon 380

Empfehl als **Liebes- und Weihnachtsgaben**

zu besonders vorteilhaften Preisen:  
**Taschenuhren mit Leuchtblatt, Armbanduhren, Taschenuhr-  
wecker, Lederarmbänder und Uhrketten,  
eisernen Kriegsschmuck, Emailbrotschen in Trauer-  
Double- und Goldfassung, Anhänger mit Bildniseinlage,  
Feldstecher, Kompass, Kartenmesser, Schieß- u. Autobrillen.  
Fachmännische Bedienung, reelle Garantie für jede Uhr. (4781)**

**Christbescherung**  
im Waisenhaus.

Das hl. Christfest naht heran und  
die Kinder unseres Waisenhauses —  
15 Knaben und 9 Mädchen — ho-  
ffen auch in diesem Jahre auf eine  
Bescherung. Wir wenden uns des-  
halb vertrauensvoll an alle Freunde  
der Waisen und bitten herzlichst um  
ihre Unterstützung.

Die Christbescherung findet im  
Waisenhaus am hl. Abend, Donner-  
stag den 24. Dezember, nachm. 4 Uhr  
statt, wozu freundlichst eingeladen  
wird 4809

Die Direktion des Waisenhauses:  
Füllkrug, Pfarrer, Holzhaus-  
sen, Delan; Gojer, Apotheker;  
Kern, Rektor; Baer, Conrektor.

**Kriegs-Gedenkmünzen**  
und -Medaillen 5065  
zu haben bei: **G. Balmer.**

**Kleine Wohnung**  
mit Zubehör an ruhige Leute ab  
1. März zu vermieten. 5013a  
Mühlberg 8.

**Weihnachts-Bitte**

Auch in diesem Kriegsjahre er-  
hoffen unsere **alten armen Leute**  
auf dem Lande eine Weihnachts-  
freude. Wir bitten daher recht herz-  
lich um freundliche Gaben in **Geld,  
Kleidungsstücken und Lebens-  
mitteln.**

**Der Vorstand des Land-  
armen-Bereins:**

R. v. Marx, B. Ende, A. Müller,  
A. Steinbrind. 4916

**Gymnasiumstr 5, 1. St.**

**4 Zimmerwohnung**  
mit reichl. Zubehör, der Neuzeit ent-  
sprechend, per 1. April 15 zu verm.  
Näheres Castillosestraße 7. 5031a

**Freundliche**

**3 Zimmerwohnung**  
abgeschl. Vorplatz, Bad, Veranda 1  
evtl. auch 2 Manjarden u. allem  
Zubehör sofort oder später zu ver-  
mieten. 5 Min. vom Bahnhof und  
2 Min. v. alt. Haltestelle. 4807a  
Näheres: **Lange Meile 24.**

**2 Zimmerwohnung**  
mit Zubehör zu vermieten.  
4280a **Mühlberg 9.**

### Veröffentlichungen aus dem Handelsregister.

Sauer u. Hillebrand, Homburg v. d. H.  
Offene Handelsgesellschaft.

Die offene Handelsgesellschaft  
Sauer u. Hillebrand zu Bad Hom-  
burg v. d. H. ist durch Vereinba-  
rung zwischen den Gesellschaftern  
ohne Liquidation auf die Sauer  
Hillebrand Gesellschaft m. b. H.  
übergegangen; die offene Handels-  
gesellschaft ist damit erloschen.

Die Passiven der offenen Han-  
delsgesellschaft Sauer u. Hillebrand  
und auf die neue Gesellschaft Sauer  
u. Hillebrand m. b. H. nur mit  
der Maßgabe übergegangen, daß  
die G. m. b. H. lediglich 45%  
von jeder Verbindlichkeit der  
offenen Handelsgesellschaft über-  
nommen hat, und daß die Ueber-  
nahme der restlichen 55% jeder  
Verbindlichkeit ausgeschlossen ist.  
Bad Homburg v. d. H., 14. Dez. 1914

**Königl. Amtsgericht,**  
Abteilung 4

### Veröffentlichungen aus dem Handelsregister.

Sauer & Hillebrand G. m. b. H.

Unter dieser Firma ist heute  
eine mit dem Sitz zu Bad Hom-  
burg v. d. H. errichtete Gesellschaft  
m. b. H. in das Handelsregister  
eingetragen worden. Der Gesell-  
schaftsvertrag ist am 8. April 1914  
festgestellt. Gegenstand des Unter-  
nehmens ist der Betrieb der seither  
unter der Firma Sauer u. Hille-  
brand, offene Handelsgesellschaft  
betriebebenen Eierteigwaren-, Nudel-,  
Paniermehl- und Zwiebackfabrika-  
tion. Das Stammkapital beträgt  
47 000 Mk. Geschäftsführer ist der  
Fabrikant Jean Tappert in Bad  
Homburg v. d. H. Zur Zeichnung  
der Firma sind der jeweilige Ge-  
schäftsführer oder der Prokurist  
berechtigt. Alle Stammeinlagen  
sind geleistet und zwar von 1) Herrn  
Sinning 2 500 Mk. und 2) Herrn  
Koch 11 500 Mk. Die Herren  
Tappert und Hillebrand bringen  
die Firma Sauer u. Hillebrand  
ein mit allen Aktiven und Waren-  
vorräten, angerechnet zu 23 000 Mk.  
und zwar 3) Herr Tappert zu  
17 000 Mk. 4) Herr Hillebrand  
zu 6 000 Mk. Die Passiven der  
offenen Handelsgesellschaft Sauer  
u. Hillebrand sind von der neu  
gegründeten Gesellschaft m. b. H.  
Sauer u. Hillebrand in Höhe von  
45% übernommen worden, die  
Uebernahme von 55% jeder Ver-  
bindlichkeit ist ausgeschlossen. Außer  
ihren Stammanteilen haben die  
Gesellschafter weitere Verpflichtun-  
gen der Gesellschaft gegenüber nicht.  
Bad Homburg v. d. H. 14. Dez. 1914.

**Königl. Amtsgericht,**  
Abteilung 4.

**Restbestände von Heu und**  
**Stroh sowie**  
**Pferdemist abzugeben.** 5062  
Näheres Brendelstraße 7.

### Hausbursche

unter 20 Jahre alt sucht 5066  
**Zwiebackfabrik A. Schneider.**

### Junges Mädchen

zur Aushilfe für sofort gesucht.  
5067 **Promenade 35.**